



VON DER KLEINEN PRINZESSIN UND DEM ERBSENKÖRNCHE

Das von Kindern gespielte Theater wirkt auf uns immer wieder ein (vielleicht nur auf Erwachsene), vielleicht weil wir auf unsere Kindheit zurückblicken, wie wir damals nur für uns oder für unsere Freunde verschiedene Ereignisse oder Märchen inszenierten. Jedes Mädchen wollte Prinzessin werden.

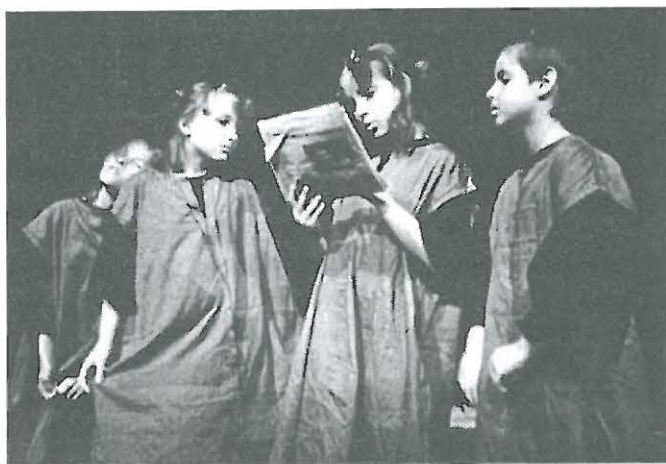


Foto: Ivo Mičkal

Was Miroslav Slavík mit seinen „Kindern“ macht, ist die beste Methode, wie die Unmittelbarkeit der Kinder auszunutzen und in etwas größeres und mehr künstlerisches zu verwandeln. Die Inszenierung des Märchens von Andersen zeigt, daß dieses Mittel wirksam ist. Auf der Bühne treten vier kleine Mädchen und ein kleiner Junge auf, drei ältere Freundinnen spielen mit. Durch die Kombination des bekannten Märchens und der persönlichen Erfahrungen und Ansichten der Kinder entstand ein eindrucksvolles Spiel, in dem es vor allem um die Fähigkeit geht, mit dem Thema spielen zu können. Herr Witting schätzte in der Diskussion besonders die kleinste „Prinzessin“ ein, die immer schläfrig ist. In diesem Alter kann man in Kindern besser Talent, Unmittelbarkeit und Phantasie entdecken, was alles eine besondere Atmosphäre bringt. Die kleinen Schauspieler waren in Hronov in ungünstiger Lage, weil der Raum, wo sie spielten, nicht entsprechend war und die meisten Zuschauer nicht die Bühne gut sahen. Trotzdem gelang es den Kindern etwas hervorzurufen, was in üblichen Vorstellungen nicht vorkommt – eine dokumentarische, authentische Stimmung der Kinderspiele, über die sich die großen sowie kleinen Zuschauer freuen können.

Jana Soprová

THE BEST OF VOICEBAND

„Voiceband“ ist eine besondere Theatsorte, eine Art des Theaters, daß fast am Rande des Genres steht. In der tschechischen Tradition

wurde dieses Genre vom Regisseur und Musiker E. F. Burian entwickelt und in zwei Formen verwendet. Die eine ist – sagen wir – ein Konzert“, wobei nur die Stimmen als Instrument dienen und auf alle Theater-elemente aufgegeben wird. Die andere ist appliziertes „Voiceband“, die Form, die sich der Möglichkeiten der regulären Theatervorstellung bedient.

Wir haben die Vorstellung der ersten Sorte gesehen. Siebenundzwanzig Mädchen und Jungen aus Brno und Valašské Meziříčí standen in der Reihe oder in kleinen Gruppen, trugen den Text vor, an dem sie die Prinzipien des Voicebands verwendeten: Chor, Halbchor, „Unisonos“ der kleineren Gruppen oder Solos, sie ändern Rhythmus, Tempo und Melodie der Sätze oder ihren kleineren Teile. Das visuelle Bild hat fast keine Bedeutung.

Wir können dem Voiceband als einem Konzert in seiner Lautqualität zuhören oder man kann die Spannung zwischen der Qualität und Bedeutung der Wörter genießen, was natürlich mehr eindrucksvoll ist. Ich muß bekennen, daß der Eindruck, daß ich von der ersten Szene hatte (die Wörter konnte man kaum hören) war nicht klar und erst nach zwei oder drei anderen Szenen stellte ich fest, daß es dort Wörter gibt, die ihre eigene Bedeutung haben und eine neue künstlerische Information vermitteln. Die Wörter dienen nur als Lautmaterial, was mich störte und so konzentrierte ich mich nur auf die „musikalischen“ Qualitäten der „Vorstellung“. Aber in dieser Hinsicht sind die Szenen einander ähnlich (Szenen 10 und 11, oder Szenen 12 und 13) und so fehlt mir ein Zentralpunkt. Das Ergebnis ist nur ein onomatopoisches „Bild“ ohne jede Botschaft.

Zugleich muß ich zulassen, daß mir einige Szenen sehr gefallen haben.

Luděk Richter

LITAUISCHE BOBOS

Die Frauen – Bobos ist die Produktion der litauischen Gruppe aus der Stadt Jovana. Die Textvorlage ist das Buch „Das Dorf der Narren“ von dem finnischen Schriftsteller Eras Salola, das von dem Regisseur Jonas Andriulevičius für die Bühne adaptiert wurde. Scheinbar handelt es sich um das tägliche Leben in einem Dorf aber Sie finden sehr bald, daß was eine Skizze aus dem alltäglichen Leben sein sollte, sich als etwas extraordinäres zeigte.

Die Dorffrauen, die Hauptfiguren im Dorf, sind nicht nur auf eine komische Weise dargestellt, sondern auch in eine Art der gutmütigen Hexen transformiert. Jede von ihnen sieht als eine Karikatur aus, mit entstelltem Gesicht. Sie stellen jedoch keine bestimmten satyrischen Typen dar sondern lebendige Menschengestalten. Sie sind voll von Lebensenergie, die aus ihnen ausstrahlt. Alles ist in der Vorstellung übertrieben – Farben, Stimmen, Gesten, eine Frau näht ihrem Mann ein Hemd mit einer riesengroßen Nadel, eine andere Frau ißt Brei mit einem riesengroßen Löffel, vom Wasser taucht ein riesengroßer Fisch auf. Im Hintergrund verbirgt sich die Kraft der organischen Impulse. Die Frauen erinnern fast an Clowns, aber



Foto: Ivo Mičkal

trotzdem sind sie in allen ihren Eigenschaften natürlich. Und das ist das Problem der litauischen Vorstellung. Die Gestalten sollten einerseits äußerst expressiv, andererseits absolut natürlich sein. In den besten Momenten ist es bei den Frauengestalten wirklich gelungen. Den Männern - dem alten und dem Matis - fehlt manchmal solche Inspiration. Alle zusammen setzen jedoch auf eine besondere Weise das Publikum in eine bizarre, unglaublich un reale Welt des Folklores um. Die Welt, die nicht nur aus Volksliedern besteht. Der Regisseur konnte diese Welt als poetisches Milieu der Ereignisse mehr ausnutzen, aber er bevorzugte die Handlung und das Spielen. Das Spielen ist in einigen Szenen so eindrucksvoll, daß wir gezwungen sind, in eine wunderbare Metamorphose zu glauben, z.B. im Moment, wenn die beste Schauspielerin wie eine Kuh wiederkäut und Grimassen macht.

Solche Metamorphosen deuten an, daß wir in ein mythisches Land geführt werden. Und die absurd rurale Akkuratess, wie sie erscheinen, kann etwas Mythisches manifestieren. Es geht natürlich nicht um den Mythos über Prometheus oder Oidipus, sondern um einen komischen Mythos, der nicht weniger wirksam ist, wie Aristophanes zeigte. Und so mischt sich hier das Gelächter mit dem Zauber eines Märchens.

Was als eine Folge der komischen Landschaften aussieht, ist in Wirklichkeit eine Art des modernen Theaters, das eine Synthese von Drama, Musik und Pantomime vorstellt. Alles ist durch die Assoziationen verbunden. Es ist eine Weise der poetischen Assoziationen. Die Pantomime könnte in einigen Szenen präziser sein, es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Regisseur J. Andriulevičius sich vor der Möglichkeit befürchtete, zu künstlerisch zu werden. Trotzdem konnte der ganze Aufbau der Vorstellung besser bearbeitet werden, z.B. die Sonne scheint nicht während der ganzen Vorstellung. Es ist eine riskante Arbeit und ich muß sagen, daß ich nicht solchen Stil mag. Sehr oft täuscht er vor, daß er expressiv, gefühlslos ist. In unserem Fall fühlen die Frauen auf der Bühne etwas authentisches - Lebensfreude und Lust zum Spielen, die wir verlieren, wenn wir Erwachsene werden. Die Freude am Spiel war eine große Triebkraft der *commedia dell'arte* sowie des litauischen Dorfkarnevals. *Commedia dell'arte* ist voll von Freude, was sehr wichtig gerade in der Zeit ist, wo die Kunst so hyperkritisch und pesimistisch ist.

In dieser bunten Vorstellung sind alle Farben des Regenbogens vertreten, die Unsterblichkeit des Lebens und der Hoffnung symbolisieren. Die Frauen befassen sich immer mit einer Tätigkeit so eifrig, daß sie komisch sind. Sie sind tolle und attraktive *don Quijotes*, die wir lieben und zu den wir Sympathie fühlen...

Es ist ganz einfach, sich in ein schönes Mädchen zu verlieben, es ist ganz schwierig, sich in eine komische Frau zu verlieben. Wir ver-

lieben uns in die Bobos und darin besteht das Geheimnis der litauischen Inszenierung.

Vidas Siliunas



WISSEN SIE DAß...

Unser Lektor des fremdsprachigen Diskussionsklubs Herr Franz-Josef Witting feiert heute ein wichtiges Lebensjubiläum, zu dem ihm unsere Redaktion herzlich gratulieren möchte.

PLAYING WITH THE FAIRY-TALE THE PRINCESS ON THE PEA

Childish play ever touches everybody (especially adults) in some way. Maybe it is because we all remember our childhood and the attempts to stage various events and fairy-tales only for ourselves or for our family audience. Which girl didn't long for being the princess once in a life?

I think that what has Miroslav Slavík done with „his children“ is the best way how to use children's impetuosity and change it into something „greater“ or let's say „more artistic“. The Princess on the Pea is such example. Four little girls and one little boy, and three older girl (more adult and not so playful) rather in the background. By mixing of well-known fairy-tale story and the own experiences and opinions of the little children about „adults“ matters there appears very impressive play where the most important moment is the ability of „playing with the theme“.

Mr. Witting in the discussion about the performance appreciated especially visible talent of the youngest „princess“ who was sleepy all the time. In this age we can only look for the indication of talent, the ability of impetuosity and phantasy which together make the proper atmosphere. Although the young actresses and the actor were quite handicapped in Hronov by the inconvenient space where the most of spectators didn't see what went on the stage and maybe they were also surprised by the number of spectators, they were able to evoke something which is not usual in traditional performances - not the artistic image of performance in the first rate, but rather some kind of documentary (or let's say authentic) mood of childish playness which pleases both young and older spectators.

Jana Soprová

LITHUANIAN BOBOS

Women (Bobos) is a production of Lithuanian group from Jona based on the book *Village of Fools* by Finnish writer Erasm Salola adapted by the director of the group Jonas Andriulevičius. The play apparently talks about the everyday village but in the performance you realize almost immediately that what had supposed to be sketches of the most ordinary life turns out to be quite extraordinary. Women, the main persons of the village, are not only represented in utmost grotesque way, but they are transformed in a kind of good sympathetic witches. Each of them look like caricature with a strongly deformed curved features, but they are in no manner conditional images of satirical poster, but human beings of blood and flesh. They are not only alive, but very alive - they are full of life and



Photo: Ivo Mičkal

life overflow from them. They are really exuberant – an embodiment of enormous energy. Everything is exaggerated in the performance (colours, voices, gestures, wife is making her husband's suit with an enormous needle, other woman eats porridge with an enormous spoon and from imagined water there appears enormous fish). Behind that all there hides and emanates strength of organic impulses. These women are make-up almost like clowns, but they are the breed of nature. The problem of Lithuanian production is therefore that the characters should be utmostly expressive and at the same time absolutely natural. In their best moments they really are – especially the women. The men – old man and Matis – do not always catch such inspiration. But anyhow they all together put the audience in the strange incredible unreal world of folklore. The world made not only by folklore songs – perhaps director could use them more as poetical environment of all events but he preferred acting. Acting that in many moments is so impetuous that makes us believe in striking metamorphoses (e.g. as the one of the best actresses becomes a huge cow masticating her rumination).

Such metamorphosis indicates that we are brought to some mythical land, and indeed in the absurd of rural accuracy they happen to be a manifestation of something mythical. Of course not of tragic myth of Prometheus or Oedipus but of comical myth that as had proved yet Aristophanes is no less powerful. So the laughter is mixed with the charm of fairy-tale.

What apparently look like a chain of rural anecdotes is in fact a sort of modern theatre making synthesis of drama, music and pantomime. All that have an associative connection. It is a genre of poetical associations. Sometimes the pantomime could be more polished but it is possible that the director J. Andriulevičius was afraid to become artificial. But still the entire structure of the performance

could be more precise. E.g. the Sun doesn't function all the time. It is a risky style of this work and normally I am not particularly fond of such style. It often leads to the pretention to be expressive without feeling something. But in this case women on the stage really feel something authentic – the joy of life and joy of playing which we lose when we stop to be children. The joy of playing was a great force of the commedia dell'arte and the Lithuanian rural carnival. Commedia dell'arte is full of joy that's especially valuable in the time when art is often so hypercritical and pessimistic.

In this colourful production all the colours are similar to the colours of rainbow and symbolize the immortality of life and hope. The women are as much engaging as they are ridiculous. They special kind of foolish and attractive don Quijotes that we love and feel warm sympathy towards them...

It is very easy to fall in love with young beautiful girl, it's rather difficult to fall in love with comical women. We fall in love with them and this is the secret of know-how of Lithuanian production.

Vidas Siliunas

THE BEST OF VOICEBAND

Voiceband is a special kind of theatre, or better said boundary theatre. In Czech tradition mainly the director and musician E. F. Burian invented and developed it in two forms: a separate „concert“ using only the means of the voice and resigning on visual activities and (let's say) „applied voiceband“ using its possibilities in a „regular“ theatre performance.

The „performance“ we have seen here is of the first kind. Twenty seven girls nad boys from Brno and Velké Meziříčí stand either in a row or in smaller clumps and recite the text using some of the principles of the voiceband: choir, semichoir or smaller groups „unisonoes“ or solos, changing rhythm, tempo and melody of the sentence or its parts. The visual picture has rather small importance here.

We can listen to it either as a concert in its sound quality or we can enjoy the tension between this quality and the meaning of the words, which is, of course much richer experience. I must admit that the key I got in the first „number“ (in which the words were hardly



Photo: Ivo Mičkal

understandable) caused that only after some two or three other „numbers“ I realised there are some words with their own meaning and there can be a new artistic information between these two phenomena. Words then serve only as a sound material, in a way they disturb me and I start to concentrate on the „musical“ qualities of the „performance“. But in this level some of the numbers are similar to each other (e.g. the 10th and 11th, or the 12th and 13th) and now and then I lack a point in the number and the result is only an ono-

matopoic „picture“ missing a message. I think that less („numbers“) would be more. Which should not cover my great enjoyment of some „numbers“.

Luděk Richter

WE INTRODUCE OUR GUEST: MARY PEARS FROM IRELAND

One of the V.I.P.s of Hronov festival is blonde lady Mary Pears from Ireland who is Secretary General for the Central European Region, Representative of CEC Region in the World Council of AITA/ IATA, Director Manager of the Irish centre of AITA/ IATA. The list could be much longer...

Don't worry. Mrs. Mary Pears is a charming lady, devoted to the theatre. She is pleasant to talk to, she is well informed and enthusiastic.

She has been travelling around the world on business almost all the time. There are annual General Meetings, two Board Meetings between, festivals for CEC Region every fourth year, various festivals in European countries. And don't forget all the theatre activities in Ireland...

Mrs. Pears told us about her experience of official representative in the world amateur theatre. She thinks „there are no borders in the theatre“ and she promotes especially togetherness and mutual exchange of opinions and theatre experience. She likes Hronov very much and she thinks it should be more popularized in the world (so she herself put the information about Hronov festival on internet pages).

And what about the amateur theatre in her country – Ireland?

It's quite incredible that about half million of people in Ireland (there are about four million inhabitants there) are involved in theatre activities. There are many new writers there and many various theatre groups work all over the island.

„Culture is not a substitute for life – it is a key to it“ – she says. It confirms that Mrs. Pears is the right person for promoting of amateur theatre. See you again in Hronov, Mary!“

Zdenka Charvátová

IT'S NOT OUR FAULT WE LOOK LIKE FOOLS



They came to Hronov from far away Lithuania, town Jonava and they brought us impressive and lively performance which showed fabulous temperament of this nation. The chief of the company, director and dramaturgist Jonas Andriulevičius told us something about their town and company.

What does it mean to be both The Municipality Theatre and together with it the amateur theatre?

The professionals get salary and the amateurs work in the theatre because they love it. From this point of view our theatre is clearly amateur. We have no professional actors. The base of the company which has been working together already for 15 years, went through the studio courses and we played there mostly studio and experimental plays. Now we have been preparing more than one performance a year to be able to exist as a normal repertory theatre.

We have about twenty different shows on the repertoire, most of them written by national authors. We think that the amateur theatre is much more closer to usual people than the professional. We are usual people and we are in contact with usual people every day. That's not the policy of the professional theatres.

How big is your theatre and where do you get finance?

There is not such theatre building as in Hronov in our town. Jonava is quite small industrial town of 38 000 inhabitants. The nearest professional theatre is in Kaunas, some 30 kilometres far. We work in the typical socialist cultural house. There take place various courses, dancing lessons, balls and concerts. We can use the hall for rehearsing for free and the municipality pays for three employees there so we accumulate the functions. We get some money for our existence too, but of course it is not enough. The other subsidy we get from sponsors. When we play, we pay for leasing of the hall.

Does it mean you have enough money from sponsors? How do you get them?

There are some sponsors, but only few. We get the money from big town institutions – three banks and one big factory, and we get some money from our touring performances. There is only small amount of money from Ministry of Culture, they give money rather to professionals and the amateurs get almost nothing. But we try... It is not easy, but if we want so much it is possible to survive.

How do you get actors and actresses?

There exist The School of Art in our town, and there is also dramatic department where the children from the age of nine learn. I work there too. And so I choose some of them to complete the company. Even nowadays actors and actresses of our company went through those courses.

Your staging of Bobos speaks about Finnish women and it seemed to me you make laugh of them. What are Lithuanian women like?

If I am to speak about the staging of Bobos, we were inspired by the collection of anecdotes from the book The Village of Fools by Finnish author Eras Salola. I dramatized some motives of that book and directed them with the basic theme of dullness. Although we try to do it as if it were about Finnish women, we naturally describe our situation. We didn't want to show women-fools but the people in whole. The people in particular situations.

Do I understand well that your staging is the parody of Lithuanian reality?

Naturally it is mostly about our situation. I think that it is the theme common to all post-socialist countries. It is in fact about the poverty. When the people are poor they sometimes may look like fools from outside. That village is the closed world which is the reflection of previously closed socialist region. I think that this world is still closed. So the only man who had seen more than the others comes from another village and stultifies the others. And then, they look like fools.

Why do they allow it?

Our people accustomed to be lazy during the long time of socialism. They got into the habit of getting everything for nothing, „from the heaven“. And now it is not like that any more. So there naturally appear conflicts among them. But essentially they are good people. It is not their fault how they look like from outside. Not them, but us.

v.h.

